



**„Man kann nur lernen,  
was man kennen lernen kann!“**

**Weiterbildungsprojekt**

**„Systematische modularisierte Weiterbildung des Personals in Kindertagesstätten zur Sicherung von Qualitätsstandards am Beispiel der Kindertageseinrichtungen der Stadt und des Landkreises Hildesheim“**

**In Kooperation: Stiftung Universität Hildesheim, HAWK (Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst) Hildesheim,/Holzminden/Göttingen, Stadt Hildesheim, VHS Hildesheim.**

**WeiterbildungCentrum M.O.S.**

**Stiftung Universität Hildesheim**

## **Gliederung**

**Seite**

<b>A. Projektbeschreibung</b>	
- Gesamtprojektskizze	1
- Teil I	3
- Teil II	4
- Ausblick	4
- zu Teil I	
* Innovativer Charakter der Maßnahme	5
* Schnittstelle zu den Regelaufgaben	5
<b>B. Vorarbeiten Stadt Hildesheim „Qualitätshandbuch“</b>	6
<b>C. Modulbeschreibungen</b>	
- Modul „emotionale Entwicklung und soziales Lernen“	8
* Frau Prof. Dr. Ruth Jäger	10
- Modul „Musische Bildung“	12
* Herr Prof. Dr. Matthias Kruse	15
- Modul „Natur und Umwelt“	16
* Herr Dr. Roland Hermann	19
<b>Anlage:</b>	
- Evaluationsverfahren	21
- Kostenkalkulation und Finanzierungsplan	24
- Ablaufplan	26

## Weiterbildungsprojekt

### „Systematische modularisierte Weiterbildung des Personals in Kindertagesstätten zur Sicherung von Qualitätsstandards am Beispiel der Kindertageseinrichtungen der Stadt und des Landkreises Hildesheim“

#### A. Projektbeschreibung

##### Gesamtprojektskizze

In Kooperation mit der HAWK (Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst) Hildesheim/Holzminde/Göttingen, der Stiftung Universität Hildesheim, der Stadt Hildesheim und der VHS Hildesheim plant das WeiterbildungsCentrum M.O.S. ein systematisiertes modularisiertes Qualifizierungsprogramm für Erzieherinnen und Erzieher in Kindertagesstätten.

Das **WeiterbildungsCentrum M.O.S. (Management.Organisation.Schule.)** ist eine Einrichtung der Stiftung Universität Hildesheim, die passgenaue Fortbildungsprogramme speziell für Pädagogen und ErzieherInnen entwickelt und anbietet. Zudem gibt es Beratungsangebote auf dem Gebiet der Organisationsentwicklung, werden Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Bereich der Weiterbildung, der Organisationsentwicklung und des E-Learnings durchgeführt. Im Bereich der Frühpädagogik findet derzeit eine Qualifizierungsmaßnahme im Auftrag der evangelischen und katholischen Landeskirche zum Themenkreis „Kommunikation und Interaktionsmöglichkeiten zwischen Eltern und ErzieherInnen“ statt.

Das Netzwerk bestehend aus den zuvor genannten Kooperationspartnern plant auf Grundlage der Forschung im Bereich der Frühpädagogik ein erweiterbares Basisprogramm zur Weiterqualifizierung in den Kindertagesstätten als Strukturgitter zur Umsetzung der Anforderungen aus dem Orientierungsplan zu entwickeln, dieses zu erproben, zu evaluieren und zur Verfügung zu stellen.

Das Weiterbildungsprogramm schließt an den Regelaufgaben der Kitas an und ist ein Transfer- und Modellprojekt in diesem Bereich. Es vermittelt die neusten Forschungsergebnisse der Erziehungswissenschaft und –didaktik im frühkindlichen Bereich der HAWK und der Stiftung Universität Hildesheim in Form von Weiterbildungsmodulen in die Kindertageseinrichtungen, deren Ergebnisse in der Umsetzung im Alltag der Einrichtungen evaluiert werden und somit wieder Eingang in die Forschung finden sollen.

Als Modellprojekt soll die Qualifizierung in drei Schritten realisiert werden. Teil I, der hier beantragt wird, sieht vor, in den in Trägerschaft der Stadt Hildesheim befindlichen Kindertagesstätten die ersten drei Weiterbildungsmodule ( 1. „Emotionale Entwicklung und soziales Lernen“, 2. „ Musische Bildung und Bewegung“, 3. „Natur und Lebenswelt“) durchzuführen und die Ergebnisse zu evaluieren.

In Teil II sollen die drei optimierten Module in den Kindertageseinrichtungen im ländlichen Bereich des Landkreises Hildesheim und in den Tagesstätten der freien Träger der Stadt Hildesheim im passgenauen Zuschnitt erprobt werden.

Im letzten Teil des Modellprojekts soll das evaluierte und optimierte Qualifizierungsprogramm thematisch erweitert und zu einem modularisierten Aufbauprogramm entwickelt werden.

Ziel des Gesamtvorhabens ist ein umfassendes, zertifiziertes Fortbildungsprogramm für Kitas in Niedersachsen, das in Teilen und als Gesamtes abrufbar ist und jeweils

passgenau auf die einzelnen Einrichtung bzw. Region und dessen Ausgangssituation zugeschnitten werden kann. Es bedient sich der jeweiligen neusten Erkenntnisse in der frühkindlichen erziehungswissenschaftlichen Forschung und verbindet Theorie und Praxis miteinander.

Die Leitung des gesamten Weiterbildungsprogramms und die Evaluation wird vom WeiterbildungsCentrum M.O.S. übernommen, das nach Beendigung des Modellprojekts die modularisierte Fortbildung als Netzwerkangebot in sein Katalog aufnehmen wird.

## Teil I

Der hier beantragte Teil I der Fortbildungsmaßnahme wurde auf Grundlage des „Orientierungsplan(s) für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“ und des „Richtlinienentwurf(s) über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Forschungs- und Transferprojekten der frühkindlichen Bildung und Entwicklung“ von den beteiligten Kooperationspartnern folgendes Transferprojekt entwickelt:

Als Modelvorhaben sollen die 10 in Trägerschaft der Stadt Hildesheim befindlichen Kindertagesstätten in folgenden drei Modulbereichen qualifiziert werden:

- **Modul I „Emotionale Entwicklung und soziales Lernen“**,
- **Modul II „Ästhetische Bildung (hier: musische Bildung und Bewegung)“**
- **Modul III „Natur und Lebenswelt“**

Die einzelnen Module wurden auf Grundlage der Forschung der beteiligten Universität Hildesheim, Fachbereich I Erziehungswissenschaften und II Kulturwissenschaften sowie der Fachhochschule HAWK, Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit entwickelt.

Für die Entwicklung und Vermittlung des **Moduls I „Emotionale Entwicklung und soziales Lernen“** zeichnet die **Fachhochschule HAWK, Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit Frau Prof. Dr. Busche-Baumann sowie Frau Prof. Dr. Ruth Jäger** verantwortlich.

Die Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit bietet seit Oktober 2006 den auflagenfrei akkreditierten B.A.-Studiengang „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ und gehört somit zu einer der ersten Fachhochschulen mit einem akademischen Qualifizierungsangebot für ErzieherInnen. Sie ist damit sowohl in Lehre und Forschung als auch in der Praxis für das breite Themenspektrum der Elementarpädagogik ausgewiesen.

Die Erarbeitung des **Moduls II „Ästhetische Bildung / hier: musische Bildung und Bewegung“** ist von **Herrn Prof. Dr. Mattias Kruse, Institut für Musik und Musikwissenschaft der Stiftung Universität Hildesheim** übernommen worden.

Seit April 2007 ist im FB I Erziehungs- und Sozialwissenschaften das „Kompetenzzentrum Frühe Kindheit - Niedersachsen“ angesiedelt. „Das Zentrum ist Plattform für Forschungsvorhaben, für den interdisziplinären Austausch, für die wissenschaftliche Nachwuchsförderung, für regionale Vernetzung und für die Unterstützung von Professionalisierungsbemühungen in den Handlungsfeldern.“ Die

Handlungsfelder der Pädagogik der frühen Kindheit sind hier insbesondere das Feld der Kindertageseinrichtungen, zu dem derzeit folgende Forschungsprojekte bestehen „Das letzte Kindergartenjahr als Brückenjahr in die Grundschule“ und „Professionelle Begleitung von Lern- und Bildungsprozessen in Kindertageseinrichtungen“. Die Stiftung Universität Hildesheim bietet seit 2007 den Masterstudiengang „Master of Arts Erziehungswissenschaft“ mit den Schwerpunkten „Pädagogik der frühen Kindheit und Kindheitsforschung“, „Vergleichende Pädagogik und interkulturelle Erziehung“, „Kulturelle Bildung und ästhetische Erziehung“ sowie „Empirische Bildungsforschung“ an.

**Modul III „Natur und Lebenswelt“** ist in der Verantwortung von **Herrn Dr. Roland Hermann, Leiter von „Dinatek“** und ehemaliger Mitarbeiter der **Universität Hildesheim, Institut für Grundschuldidaktik und Sachunterricht** und der Kooperation mit der **Stadt Hildesheim, Fachbereich Soziales, Jugend und Wohnen** **Fachbereichsleiterin Frau Pischky Winkler und Frau Andrea Reimer** entstanden.

Im Institut für Grundschuldidaktik und Sachunterricht wurde im Rahmen der Sommer-Universität 2005 Workshops für LehrerInnen und ErzieherInnen im Bereich Natur und Technik durchgeführt. Im Jahre 2006 wurde das Projekt „LENATEC – Lernen für Natur und Technik“ gegründet, das von Dr. Hermann geleitet wurde. Dr. Hermann ist seit 2008 für das NILS (Niedersächsische Landesamt für Lehrerbildung und Schulentwicklung) zuständig für die landesweite LehrerInnenfortbildung für das Arbeiten nach dem Niedersächsischen Kerncurriculum im Fach Sachunterricht.

Gemeinsam mit dem Wissenschaftlichen Weiterbildungszentrum M.O.S. sollen die Weiterbildungskonzepte in die Kitas implementiert und die Ergebnisse gesichert werden.

Ziel der didaktischen Umsetzung ist es, die Weiterbildungsinhalte der zuvor benannten Modulen durch die Schulung von Multiplikatoren der VHS Hildesheim an die ErzieherInnen der städtischen Kindertagesstätten weiterzuvermitteln.

Die Multiplikatoren stehen währenddessen im ständigen Austausch mit Prof. Dr. Jäger, Prof. Dr. Kruse, Dr. Hermann und dem Weiterbildungszentrum M.O.S.. Vorgesehen ist, die ErzieherInnen in In-House-Seminaren und –Workshops vor Ort in den Kindertagesstätten durch die ausgebildeten Multiplikatoren in die Inhalte und Methoden einzuführen und sie soweit zu schulen, dass sie die vermittelten Lerninhalte im Kita-Alltag umsetzen bzw. diese an weitere KollegInnen weitergeben können.

Die Multiplikatoren werden die geschulten ErzieherInnen in der Umsetzung gezielt beraten und betreuen.

Nach Beendigung der Maßnahme werden die Durchführung und Umsetzung des Projekts durch das M.O.S. der Universität Hildesheim evaluiert, ausgewertet und für die Forschung vernetzt.

## Teil II des Modelprojekts

Im zweiten Teil der Transfermaßnahme ab 2010 soll das optimierte Projekt im passenden Zuschnitt als Weiterbildungsangebot dem Landkreis Hildesheim und den freien Trägern der Kindertagesstätte in der Stadt Hildesheim (insgesamt 40 weitere Einrichtungen) zur Verfügung gestellt werden.

Hierzu werden weitere Multiplikatoren ausgebildet, die im Folgenden wiederum die ErzieherInnen in den Kindertagesstätten in die drei Lernbereiche bzw. Erfahrungsfelder einführen, beraten und betreuen. Die Fachberatung „Kindertagesstättenbetreuung“ im Landkreis Hildesheim vertreten durch Frau Christina Gerlach-Suffin ist hierzu bereits im Gespräch mit dem Netzwerk und dem WeiterbildungsCentrum M.O.S. und hat Interesse an der Weiterbildungsmaßnahme bekundet.

Nach der erfolgten Evaluation und Auswertung wird das Projekt soweit gestaltet sein, dass es als Modelprojekt abgeschlossen ist und als Weiterbildungsangebot in andere Regionen Niedersachsens transferiert werden kann.

Ausschlaggebend ist hier, dass das Projekt sowohl im städtischen als auch im ländlichen Raum erprobt und optimiert sowie von verschiedenen Trägern genutzt und auf deren Bedarfe hin abgewandelt werden soll und somit als generelle Weiterbildung für ErzieherInnen in Kindertagesstätten angeboten werden kann. Die Organisation vor Ort übernehmen hierbei die Kommunen bzw. die Träger der Kitas sowie die zuständigen Volkshochschulen in der Akquirierung der Multiplikatoren.

Die Ausbildung der Multiplikatoren liegt weiterhin in der Verantwortung der Universität Hildesheim und der Fachhochschule HAWK als gemeinsames Weiterbildungsangebot. Ansprechpartner ist das WeiterbildungsCentrum M.O.S.. Die Lernmaterialien werden vom WBC M.O.S. zur Verfügung gestellt.

## Ausblick

Ausgehend vom oben beschriebenen Modellvorhaben Teil I (hier beantragt) und Teil II ist ein weiteres inhaltlich ergänzendes Aufbauprogramm zu den ersten drei Bausteinen geplant.

Vorgesehen ist u.a. folgende Lern- und Themenbereiche auf Grundlage der Erfahrungen und deren Auswertung bzw. Optimierung als systematisierte Weiterbildungsangebote aufzubereiten und anzubieten:

- Sprachliche Entwicklung und Förderung,
- Sport und Bewegung ( Grob- und Feinmotorik),
- Gesundheit und Ernährung.

Ziel des gesamten Vorhabens ist, den Kindertagesstätten ein umfassendes modularisiertes, auf wissenschaftlicher Basis entwickeltes Weiterbildungsprogramm anzubieten, das erstens erprobt und zweitens zertifiziert ist und somit als grundlegende zertifizierte Qualifizierung den Kindertagesstätten angeboten werden kann.

Die daraus resultierenden Ergebnisse werden publiziert, finden über das Wissenschaftlichen WeiterbildungsCentrum M.O.S Eingang in Forschung und Lehre und werden über das NIFBE der Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht und vernetzt, so dass auch hier ein Transfer und eine Rückkopplung erfolgt. Es ist vorgesehen einen Transfer der Resultate zu den Fachschulen der ErzieherInnenausbildung herzustellen, um diese in der Erstausbildung zu implementieren

## **Zu Teil I**

### **Innovative Charakter**

Der innovative Charakter des Pilotprojekts stellt sich folgendermaßen dar:

1. Die Module basieren in dieser Form erstmalig auf Grundlage der wissenschaftlichen, methodisch didaktischen Forschung in der Vernetzung und des Zusammenwirkens der o.g. Kooperationspartner.
2. Ausgehend vom Orientierungsplan systematisiert und erweitert das Modellprojekt die Kenntnisse der ErzieherInnen in den ausgewählten Kindertagesstätten und ermöglicht so den Regelaufgaben der Kindertagesstätten kind- und altersgemäß, bildungsorientiert und zukunftsweisend gerecht zu werden. Die daraus resultierenden Erfahrungen und Kenntnisse der Kinder stellen zudem einen Baustein für den Einstieg in die Grundschule dar.
3. Durch die systematisierte und modularisierte Form der Weiterbildung ist das Angebot erweiterbar, kann einzeln oder gesamt angeboten werden, ist in ihrer Ausrichtung ganzheitlich angelegt, in ihrer Wirkung überprüfbar, ist transferierbar und kann mit anderen Trägern, z.B. Gemeinden dezentral umgesetzt werden. Daraus ergibt sich die Möglichkeit einer hohen und flexiblen Inanspruchnahme der Weiterbildung.
4. Die Aktualisierung der Module und das zusätzliche Angebot von Beratung und Betreuung ermöglicht, eine punktuelle fortlaufende Qualifizierung bzw. Auffrischung in den bereits ausgebildeten Kindertagesstätten anzubieten, um die Nachhaltigkeit der Fortbildung zu gewährleisten.

### **Anknüpfung an die Regelaufgaben der Kindertagesstätten**

Die Ziele und Inhalte knüpfen an den Regelaufgaben der Kindertageseinrichtungen an und ergänzen diese.

Im Qualitätshandbuch für Kindertageseinrichtungen der Stadt Hildesheim, das auf dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder basiert, werden unter Punkt 8 „Pädagogische Leistungen“ folgende Schwerpunkte aufgeführt, auf die die Module aufbauen:

- „Miteinander Leben in der Kita“ ( hier knüpft das Modul „Emotionale Entwicklung und soziales Lernen“ an ),
- „Lernen in und für Lebenssituationen“ ( Modul „Natur und Lebenswelt“ ),
- „Kindliche Bildung“ ( alle drei Module ),
- „Kindergarten und Schule“ ( alle drei Module ),
- „Psychomotorik“ ( Modul „Mussische Bildung und Bewegung“ ).

## B. Vorarbeit Stadt Hildesheim

Die Stadt Hildesheim arbeitet seit dem 1.8.2007 im Bereich der Kindertagesstätten auf Grundlage des „Qualitätshandbuch – Städtische Kindertagesstätten der Stadt Hildesheim“, das von der Katholischen Universität Eichstätt erstellt worden ist. Im Trägerleitbild heißt es:

„In der Trägerschaft der Stadt Hildesheim befinden sich acht Kindertageseinrichtungen, die auf verschiedene Stadtteile verteilt ein differenziertes Angebot für die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern im Alter von 8 Wochen bis 14 Jahren und ihre Familien, bereithalten. Auf diese Weise stellt die Stadt einen wesentlichen Anteil des vorschulischen und außerschulischen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebotes für Kinder und ihre Familien in Hildesheim. Sie trägt dazu bei, den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz für alle Kinder umzusetzen.

Die Stadt Hildesheim versteht sich als Stadt der Bildung und Kultur. Deshalb wird in ihren Kindertagesstätten ein vielfältiges qualifiziertes Bildungsangebot für alle Altersgruppen, sowie Kinder und Eltern unterschiedlicher Herkunft und Religionszugehörigkeit bereitgehalten. Die optimale Förderung eines jeden einzelnen Kindes und die Unterstützung seiner Eltern im Sinne einer Erziehungspartnerschaft stehen im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Leitziele sind demnach

1. Die Erziehung der Kinder zu "eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten".
2. Die Förderung der Kinder in allen Bildungsbereichen und die Begleitung bei ihren Lernerfahrungen.
3. Die partnerschaftliche Unterstützung der Eltern bei der Erziehung der Kinder.

Die städtischen Kindertagesstätten sind in ihrem Stadtteil verankert und kooperieren mit den dort vorhandenen Institutionen. Sie sind offen für Kinder aller Nationalitäten und von ethnischer Vielfalt geprägt.

Sie tragen insbesondere Sorge dafür, dass

- der gesetzliche Auftrag zur Erziehung, Bildung und Betreuung optimal ausgestaltet wird,
- sich Kinder aller Altersgruppen in den Einrichtungen wohl fühlen,
- Kinder, deren Erstsprache nicht deutsch ist, spezifische Angebote zur sprachlichen Entwicklung erhalten,
- sozial benachteiligte Kinder in besonderer Weise gefördert werden,
- behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder integrativ betreut und/oder sonderpädagogisch gefördert werden.

Die Stadt Hildesheim ist sich der hohen gesellschaftspolitischen Bedeutung der Kindertageseinrichtungen bewusst und trägt ihr durch vielfältige Maßnahmen zur Personalentwicklung und fachlichen Weiterentwicklung der Einrichtungen Rechnung. Sie sichert die Zukunftsfähigkeit der Einrichtungen durch vorausschauende Planung und stetige Überprüfung der Qualität. Die Förderung der Mitarbeiter/innen erfolgt durch Fortbildung, Angebote von Mitarbeitergesprächen und Zielvereinbarungen.“

Des weiteren heißt es in der pädagogisch-didaktischen Konzeption u.a.:



„Entsprechend dem Orientierungsplan des Landes Niedersachsen orientiert sich die Arbeit in der Kindertagesstätte an folgenden Bildungsziele bzw./-inhalten:

A: Kognitive Fähigkeiten

(...)

B. Sozial-emotionale Fähigkeiten

(...)

C: Pragmatische Fertigkeiten

(...)

Die Bildungsziele und –inhalte werden in der täglichen Arbeit im Rahmen folgender didaktisch-methodischer Prinzipien umgesetzt:

- Die Kinder leben und lernen in altersgemischten und alterserweiterten Gruppen.
- Gemäß dem Profil der städtischen Kindertagesstätten, werden möglichst viele Inhalte auf der Grundlage des psychomotorischen Ansatzes umgesetzt.
- Das Spiel als freies und gelenktes Instrument ist gewählte Methode zum Lernen.
- Alle Räume sind so gestaltet, dass die Bildungsziele über die gezielte Auswahl des Mobiliars und der Materialien selbstaktiv vom Kind erarbeitet und gelebt werden können.“

Folgende pädagogische Ziele werden u.a. angestrebt:

- „Die Kinder spielen mit anderen Kindern und entwickeln ein positives Miteinander.“
- „Die Kinder nehmen sich als eigenständige Persönlichkeit wahr und vertreten eigene Meinungen.“
- „Die Kinder eignen sich vielfältige Fähigkeiten, Fertigkeiten und ein entwicklungsgemäßes Wissen an.“
- „Die Kinder sind optimal auf die Schule vorbereitet“.

## C. Modulbeschreibungen

### „Man kann nur lernen, was man kennen lernen kann“

Das ist das Motto dieses Weiterbildungsprogramms. Die Aussage ist vor allem auf das Lernen von Kindern bezogen, trifft aber zum Großteil auch auf Erwachsene zu. Die Weiterbildungsarbeit mit den MultiplikatorInnen und ErzieherInnen geht somit von eben dieser Grundlage aus.

Da Basiskompetenzen sich im frühen Kindesalter entwickeln, muss den Kindern vielfältige und unterschiedliche Eindrücke und Erfahrungen in ihrer Lebens(um)welt ermöglicht werden.

Die Neugier und der Spieltrieb sind die Grundlagen des Lernens. Dies soll im Gesamtpaket des Weiterbildungsprojekts thematisiert und gefördert werden.

„Das sich entwickelnde Gehirn ist als Selbstorganisationsprozess so angelegt, dass es sich die benötigten Informationen zum richtigen Zeitpunkt aktiv sucht und holt.“ (Wolf Singer, Direktor in Frankfurt am Main am Max-Planck-Institut für Hirnforschung), „Im Gehirn findet ein dauerndes Gespräch der unterschiedlichen Zentren statt und die größte Leistung seiner Selbstorganisation ist, all diese Stimmen zu synchronisieren.“

Ziel dieser Maßnahme ist auf der einen Seite das theoretische Wissen der ErzieherInnen über die Entwicklung und das Lernen bei Kindern zu erweitern und auf der anderen Seite Kindern Erfahrungen und Schlussfolgerungen im sozialen Lernen, in der Musik und Bewegung sowie in der Natur und ihrer Lebenswelt zu ermöglichen. Dazu bedarf es Angebote (bsw. Themenkiste, Musikinstrumente, experimentelles, projektorientiertes und situatives Anleiten), die nachhaltig vorhanden sind, aber nicht die eigene Initiative der Kinder verschütten sollen. Das richtige Maß ist also mit ausschlaggebend.

Anregungen und Angebote müssen so aufbereitet sein, dass sie eine altersgemäße Passgenauigkeit ermöglichen und dabei die Kreativität des Kindes fördern und herausfordern.

## Entwürfe der Module

Die drei Modulentwürfe werden bei Maßnahmebeginn nochmals aufeinander abgestimmt.

### - Modul „Emotionale Entwicklung und soziales Lernen“

#### Einführung

##### Ausgangspunkt/Ansatzpunkt:

Tageseinrichtungen für Kinder haben den Auftrag, Kinder zu erziehen, zu bilden und zu betreuen. Die Kinder sollen insbesondere in ihrer Persönlichkeit gestärkt, in sozial verantwortliches Handeln eingeführt, in ihrer Erlebniszähigkeit gefördert und es sollen ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten zur eigenständigen Lebensbewältigung vermittelt werden (vgl. nds. KiTaG, 2002, § 2 Abs. 1). Das Modul „Emotionale Entwicklung und soziales Lernen“ hat zum Ziel, das zur Erfüllung dieses Auftrags notwendige Wissen,

Können und die entsprechende professionelle Haltung der ErzieherInnen weiter zu entwickeln und zu stärken. Es nimmt dabei Bezug auf die die Empfehlungen des niedersächsischen Kultusministeriums (Nds. Kultusministerium, 2005) und orientiert sich insbesondere an den im Qualitätshandbuch des Fachdienstes für Tagesbetreuung der Stadt Hildesheim beschriebenen pädagogischen Prozessen im entsprechenden Lernbereich. Des Weiteren unterstützt es die ErzieherInnen, mit ihrem Verhalten - entsprechend des Qualitätshandbuches - die Entwicklung sozialer Fähigkeiten bei den Kindern zu unterstützen.

## **Modulbeschreibung**

Im Folgenden wird das geplante Modul hinsichtlich seiner Kompetenz-/Qualifikationsziele, der zu vermittelnden Inhalte und der angestrebten Methodik beschrieben:

### Kompetenz-/Qualifikationsziel

#### *Wissen:*

- Entstehung von Emotionen,
- Entwicklung von Emotionen in der Kindheit (Emotionsausdruck, Emotionsverständnis, Emotionsregulation),
- Methoden zur Unterstützung der emotionalen Entwicklung,
- Entwicklung sozialer Kompetenz bei Kindern,
- Bedeutung des Aufbaus (pro-)sozialer Kompetenzen bei aggressiven und ängstlichen Kindern
- Bedeutung der Beziehung von Bezugspersonen zum Kind und der Kinder untereinander für die kindliche emotionale und soziale Entwicklung,
- Programme und Curricula zur Förderung sozialer Kompetenz

#### *Können:*

- Erkennen von Emotionen bei Kindern,
- Fähigkeit, die emotionale Entwicklung von Kindern ggf. unter Einbezug von Materialien/Methoden zu unterstützen,
- Fähigkeit, variable und angemessen auf kindliche Emotionen zu reagieren

#### *Haltung:*

- Professioneller Umgang mit eigenen Emotionen (Reflexion, eigenen Möglichkeiten und Grenzen),
- bewertungsfreie Offenheit für emotionale Äußerungen von Kindern

### Inhalt

- Entstehung von Emotionen nach Gross (1998)
- Konzepte emotionaler Kompetenz (Saarni, 2002)
- Entwicklungsbedingungen prosozialen Verhaltens (Kienbaum, 2003)
- Sozial-kognitive Lerntheorie (Rotter, 1982)
- Modelllernen (Bandura, 1976)
- Einzel- und gruppenbezogenen Materialien und Methoden zur Unterstützung der emotionalen Entwicklung bei Kindern (Jürgens, 2006; Sturzbecher & Grossmann, 2003)

- Programme und Curricula zur Förderung sozialer Kompetenz bei Kindern: Faustlos (Cierpka, 2003), IKPL (Beelmann, Jaurusch & Lösel, 2004), Papilio® (Mayer, Heim & Scheithauser, 2007)

### Methoden

Die Vermittlung der Inhalte erfolgt im Kontext praxisrelevanter Themen. Dabei werden folgende methodische Elemente verwendet:

- Impulsreferat MultiplikatorIn (z.B. zum Inhaltsbereich Entstehung von Emotionen),
- Literaturarbeit mit Zusammenfassung durch die TeilnehmerInnen (z.B. Beschäftigung mit Ausschnitten aus der Programmbeschreibung bzw. dem Material „Faustlos“ und Kurzvorstellung des Programms im Plenum),
- Kleingruppenarbeit (z.B. Erarbeiten von pädagogisch-erzieherischen Reaktionen zu einer exemplarisch schriftlich formulierten Alltagssituation in Kleingruppen und Ergebnisvorstellung im Plenum),
- Rollenspiel (z.B. eines Kinderstreites und der Intervention/Reaktion der ErzieherIn),
- Kennen lernen und Analysieren von Materialien und Methoden zur Unterstützung der emotionalen Entwicklung bei Kindern (z.B. Kennen lernen von Bilderbüchern zum Thema Angst), (z.B. Beobachtung sowie Dokumentation des Sozialverhaltens eines Kindes im eigenen Berufsumfeld, Vorstellung und Diskussion der Beobachtung in Kleingruppen).

### **Das Innovative des Moduls**

Innovativ am geplanten Modul „Emotionale Entwicklung und soziales Lernen“ ist einerseits die auf Themen der Praxis bezogene Aufbereitung und Vermittlung des aktuellen Standes der Forschung. Andererseits steht das Modul für sowohl eine inhaltliche als auch eine durchführungsbezogene Material- und Methodenvielfalt (vgl. Punkt Methoden in der Modulbeschreibung sowie Punkt Inhalt in der Modulbeschreibung).

### **Zur Person: Frau Prof. Dr. Ruth Jäger**

Das Modul „Emotionale Entwicklung und soziales Lernen“ wurde von Frau Verw.-Prof. (ab 01.10.2008 Prof.) Dr. Ruth Jäger (\*1964) entwickelt:

- 1987 Diplom- Musikpädagogin ( HfM „Hanns Eisler“ Berlin)
- ab 1991 Fachlehrerin für elementare Musikerziehung ( BfmJ Trossingen, HfMT Hamburg, VdM)
- 1999 Diplom-Psychologin ( TU Berlin)
- 2000 systemische Beraterin/Begleiterin (IST Berlin)
- 2000 Trägerin des Georg Sieber Preises
- 2006 Dr. rer. nat (TU Dresden)

2006-2008 Stipendiatin DGVT

1987-2000 musikpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zwischen 5 und 18 Jahren (im Einzel- als auch im Gruppensetting; Schwerpunkt

1995 - 2000 Elementare Musikerziehung incl. Elternarbeit - in der Zeit Betreuerin der Praxisphase im Studienfach Elementare Musikpädagogik an der HfM „Hanns Eisler“ Berlin

Seit 2000 wissenschaftliche Tätigkeit und/bzw. akademische Lehrtätigkeit

2000 wiss. Mitarbeiterin im Rahmen der „Nationalen Qualitätsinitiative im System der Tageseinrichtungen für Kinder“ IfP München

2000-2006 wiss. Mitarbeiterin im Fachbereich Psychologie an der TU Dresden

2006-2008 wiss. Angestellte im Bereich Entwicklung ländlicher Räume innerhalb der Ressortforschung des BMELV (vTI Braunschweig)

2006-2007 Lehrbeauftragte für Elementare Musikpädagogik an der HfM „Hanns Eisler“ Berlin

2007-2008 Virtuelle Modulbetreuerin bzw. Lehrkraft für besondere Aufgaben im Bereich Forschungsmethoden und Statistik an der FernUniversität in Hagen

Seit 2008 Verwalterin bzw. Inhaberin (ab Oktober 2008) der Professur „Pädagogik und Soziale Arbeit“ an der HAWK-Hildesheim/Holzminden/Göttingen mit elementarpädagogischem Schwerpunkt.

Forschung u.a. in den Bereichen psychische Gesundheit, Qualitätssicherung und Evaluation, Methoden der empirischen Sozialforschung.

## - Modulbeschreibung „Musische Bildung“

Wesentliches Ziel des Moduls „Musische Bildung“ ist es, die KindergärtnerInnen in die Lage zu versetzen,

- sich Lieder unterschiedlicher Kulturen singend / musizierend / bewegend anzueignen,
- Kindern Lieder aus unterschiedlichen Kulturen vorzusingen und diese Lieder gemeinsam mit den Kindern u.a. unter Berücksichtigung ganzheitlicher Aspekte einzustudieren,
- Lieder unterschiedlicher Kulturen auf charakteristischen Instrumenten (Orff-Instrumentarium, Perkussionsinstrumente, etc.) zu begleiten,
- die Kinder dazu anzuleiten, die Lieder selbst mit Klängen zu begleiten,
- Kinder Bewegungen zur Musik frei ausführen zu lassen / die Kinder zu Bewegungen zur Musik zu animieren / mit den Kindern Bewegungen zu Liedern einzustudieren.

Das Modul trägt der neuesten musikpsychologischen Forschung sowie den gesellschaftlichen Gegebenheiten Rechnung:

- Nach Darstellung des renommierten amerikanischen Musikpsychologen Edwin Gordon ist ein Musizieren ohne Bewegung nicht möglich. D.h.: Kinder müssen zum einen beim Liedersingen ohne jeden Zwang – auch unkoordinierte – Bewegungen ausführen dürfen, ihr Bewegungsempfinden darf durch andere Personen / BetreuerInnen nicht gestört werden. Zum andern müssen sie zur Bewegung animiert werden. Unkoordinierte Bewegung kann – durch entsprechende Motivation – in koordinierte Bewegung überführt werden.

- Mehr und mehr Kinder in unserer Gesellschaft haben einen Migrationshintergrund. Die Frage der interkulturellen Verständigung wird immer drängender. Das Modul ist daher insbesondere auf die Vermittlung von Liedern aus unterschiedlichen Kulturen angelegt. Dabei ist die besondere Chance zu betonen, die sich hier bietet: Je jünger Kinder sind, desto leichter erlernen sie „fremde“ Klänge, sie akzeptieren sie wie selbstverständlich als die eigenen. Die mit der Geburt gegebene „Offenohrigkeit“ („open-earness“) des Menschen nimmt mit fortschreitendem Alter ab, es gilt daher auch in der musischen Bildung unbedingt das Wort des Hirnforschers Wolf Singer: „Je jünger, desto besser!“.

Um das skizzierte Ziel zu gewährleisten, ist es notwendig, die KindergärtnerInnen sowohl theoretisch als auch praktisch zu schulen. Folgende Inhalte sollen durch die beiden MultiplikatorInnen weitergegeben werden:

- Notenlehre (Notenwerte, Tonhöhe, Taktart, etc.)

- Instrumentenkunde (Einführung in das Spiel auf Orff- und Percussionsinstrumenten)
- Theorie der Musikerziehung (nach Edwin Gordon)
- Lieder unterschiedlicher Kulturen

Soweit möglich, sollte der Unterricht im Center for World Music der Stiftung Universität Hildesheim stattfinden, da hier für alle Lernenden ein nicht zu überschätzender Motivationsgrad allein durch die Instrumentensammlungen gegeben ist.

Für die eigenständige Arbeit wird im Institut für Musik und Musikwissenschaft eine Materialmappe erstellt. Die beiden MultiplikatorInnen werden im Institut für Musik und Musikwissenschaft entsprechend geschult. Der Abschluss eines BA-Studiums Musik sollte als Bedingung für die Übernahme der Tätigkeit gelten.

### **Modulplan: Musische Bildung**

Das Modul umfasst insgesamt 18 Stunden. Die Teilmodule sollen in der Reihenfolge 1-4 durchgeführt werden. Dabei ist selbstverständlich zu berücksichtigen, dass die vermittelten Inhalte miteinander in Beziehung stehen und vielfach ineinander greifen.

	<b>Inhalt</b>	<b>Kompetenz</b>	<b>Benötigter Unterrichtszeitraum</b>
<b>Teilmodul 1</b>	Erarbeitung musiktheoretischer Grundkenntnisse und ihre praktische Anwendung am Lied	Die ErzieherInnen sollen in der Lage sein, einfache musiktheoretische Phänomene (Notenwerte, Taktarten, Tonhöhen, etc.) an ausgewählten Liedern unterschiedlicher Kulturen zu erkennen, praktisch umzusetzen (Singen, Klatschen, Schreiten, etc.) und auf andere Lieder zu übertragen	4 Unterrichtsstunden

<b>Teilmodul 2</b>	Lieder sichten, singen und einstudieren	Die ErzieherInnen sollen in der Lage sein, für ihren Unterricht geeignete Lieder unterschiedlicher Kulturen zu erkennen, sich zu erarbeiten und mit den Kindern unter Berücksichtigung ganzheitlicher sowie musikimmanenter Aspekte einzustudieren	6 Unterrichtsstunden
<b>Teilmodul 3</b>	Lieder aus unterschiedlichen Kulturen (Türkei (z.B. „Karga, karga, gak dedi“), Afrika (z.B. „Naukala“), Mexiko (z.B. „A la ruro nino“), etc.) Begleitung auf Percussions- und Orff-Instrumentarium	Die ErzieherInnen sollen Lieder aus unterschiedlichen Kulturen singen und sich dabei auf charakteristischen Instrumenten (Djembe, Cabassa, Xylophone, Claves, Tambourin, etc.) begleiten können	4 Unterrichtsstunden
<b>Teilmodul 4</b>	Musik und Bewegung. Liederarbeitung unter besonderer Berücksichtigung musikpsychologischer Erkenntnisse	Die ErzieherInnen sollen sich zur Musik/Zum Liedgesang bewegen können, die theoretischen Grundlagen solcher Bewegung sowie Wege der Umsetzung mit Kindern kennen lernen	4 Unterrichtsstunden

### **Der innovative Charakter des Moduls „Musische Bildung und Bewegung“**

Das Innovative des Moduls „Musische Bildung“ bezieht sich einerseits auf die Verknüpfung von Musik und Bewegung und andererseits das Kennen lernen von anderen Kulturen und deren Lieder bzw. Musik.



Für das Verbinden von Musik und Bewegung stellt der niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich folgendes fest: „Für den Bereich der Musik bringt das Kind seine eigene musikalische Grundausstattung mit: seine Stimme als eigenes Instrument und seinen Herzschlag als Grundrhythmus. (...) Es erfährt sich und seine soziale wie materielle Umwelt aber auch im Kontext von Sprache, Tempo, Klang, Körper und Bewegung.“

In Bezug auf das Kennenlernen anderer Kulturen und deren Musik heißt es im Orientierungsplan:

„Musik hat eine wichtige Bedeutung für das Zusammenleben in der Gruppe. Hier ist auch Raum dafür, Lieder aus anderen Kulturkreisen kennen zu lernen. Durch Musikmachen oder singen kann Gemeinsamkeit zum Ausdruck gebracht (...) werden.“

### **Zur Person: Prof. Dr. Matthias Kruse**

Prof. Dr. Matthias Kruse (\*1959) ist seit 2006 Prof. für Musik und ihre Vermittlung am Institut für Musik und Musikwissenschaften am FB II Kulturwissenschaften der Stiftung Universität Hildesheim.

Prof. Dr. Kruse studierte Schulmusik, Germanistik, Pädagogik und Instrumentalpädagogik an der Folkwang-Hochschule / Universität Essen und an der Universität Dortmund, wo er 1992 promovierte.

1979-1993 war er Instrumentallehrer an der Musikschule der Stadt Iserlohn,

1988-1990 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Dortmund,

1990-1992 im Referendardienst, im Anschluss Studienrat an einem Gymnasium in Paderborn.

1995 wurde Prof. Dr. Kruse Studienrat im Hochschuldienst an der Universität zu Köln,

1997-2001 Lehrstuhlerterung (Diplom-Musikpädagogik) an der Hochschule für Musik Köln. Im Jahr

2000 folgte die Habilitation.

Zahlreiche Veröffentlichungen im Bereich der Musikpädagogik und Musikwissenschaft.

## - Modul "Natur und Lebenswelt"

### Ausgangslage

Das Bildungsangebot an Kindertagesstätten entspricht nicht dem nachweisbaren Interesse der Kinder an naturwissenschaftlichen Themen. Die entwicklungspsychologischen Voraussetzungen bei Drei- bis Fünfjährigen ermöglichen den Zugang zu naturwissenschaftlichen Phänomenen (Lück 2002). Angebote, die im Zusammenhang mit chemischen, physikalischen und technischen Inhalten stehen, bleiben dennoch weitgehend aus. Dem breit angelegten Interesse der Kinder gegenüber steht ein Distanzverhalten Erwachsener und ErzieherInnen gegenüber naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen, wie zahlreiche Untersuchungen zeigen.

Kinder sind ihrem Wesen nach sehr neugierig und experimentierfreudig. In Begegnungen mit ihrer Umwelt sammeln sie in kurzer Zeit eine Fülle von Erfahrungen, auf die sie auch immer wieder zurückgreifen - im Spielen, beim Konstruieren, beim Untersuchen von Zusammenhängen in Ursache und Wirkung. Ihre direkte sinnliche Begegnung mit Phänomenen, die in ihrem natürlichen Zusammenhang belassen sind, ist grundlegend für das Erleben und das spätere Verstehen der Zusammenhänge. Mit ihrem Erleben aus dem freien Explorieren und Experimentieren (Köster: FEE) in der Natur werden Denken, Fühlen und Handeln angeregt. Nahezu alles ist für die Kinder selbstverständlich. Sie haben schnell ihre eigenen Erklärungen parat, über die der Erwachsene oft ins Staunen gerät. Beim gemeinsamen Spiel mit naturbelassenen Materialien werden u. a. Tastsinn, Kreativität, sozialer Umgang und Sprachentwicklung gefördert.

Primärerfahrungen: Das Kind erfährt zunächst durch direkte sinnliche Begegnung mit der Welt etwas über seine Umgebung. Mit Neugier verfolgt es ein interessantes Phänomen, welches noch in seinem ursprünglichen natürlichen Zusammenhang zum Ganzen steht. Dies geschieht originär beim Spiel in der Natur, beim Ausprobieren von Alternativen. Untersuchungen zeigen, dass immer weniger Kinder schon einmal im Matsch gespielt haben, auf Bäume geklettert sind, ein Wasserrad oder einen Staudamm gebaut haben. Daher kommen in Kindertagesstätten die naturnahe Gestaltung des Außengeländes, des Gebäudes und der Innenräume eine immer größere Bedeutung zu.

Interessenbildung: Eine allumfassende Bildung wirkt auch auf die Wahlmöglichkeiten für den späteren Beruf. Befragungen zeigen, dass frühe Kindheitserinnerungen wichtige Indikatoren für die Berufswahl darstellen. So fördert das Spielen und Experimentieren in technischen Zusammenhängen und handwerkliche Tätigkeiten die Entscheidung für einen Beruf in naturwissenschaftlichen oder technischen Feldern (Köster).

Vom Staunen zum Experimentieren: Kinder suchen zunächst das Neue und Spannende. Ist das erste Staunen vorüber und hält das Interesse am Phänomen an, kann man beobachten, wie spielerisch und zunächst ohne konkretes Ziel Versuche probeweise variiert werden. Diesem Handeln liegt noch keine explizite Fragestellung zu Grunde. Aus dem eher unspezifischen Tasten, Spielen, Suchen, Orientieren kann

bei selbst bestimmten Handlungsmustern der Blick fokussiert werden und aus dem Erforschen eines Phänomens ein Experimentieren erwachsen (Köster 2007).

### **Das Experimentieren**

Kinder „sind schon von sich aus ‚wissenschaftsorientiert‘.“ (Wagenschein). Beobachtet man Kinder beim freien Spiel, so zeigen sie schon sehr früh Handlungsabläufe, die einem wissenschaftliches Vorgehen sehr nahe kommen. Angetrieben vom Staunen und der Neugier über ein Phänomen werden die Kinder von etwas Eigenem von innen her angetrieben zum Handeln. So begegnen sie der Welt mit ihren für sie neuen und vielfältigen Erscheinungen. Beunruhigende Erlebnisse lösen bei ihnen einen Forschungsprozess aus, „*der bemerkenswert ähnlich ist dem wissenschaftlichen Vorgehen.*“ (Wagenschein). Sie verfolgen Ziele und probieren aus mit großer Geduld und Erfindergeist.

Für naturwissenschaftliche Experimente im Bereich der Elementarbildung müssen bestimmte Anforderungen erfüllt sein:

- Es sollten vertraute Alltagsmaterialien eingesetzt werden, von denen keine Gefahren ausgehen dürfen.
- Die Kinder müssen im zeitlichen Rahmen ihrer Konzentrationsleistungen (ca. 10-20 Minuten) die Experimente selbst durchführen können.
- Die Materialien sollten aus Küche, Keller, Schreibtisch und Baumarkt leicht zu beschaffen und zu lagern sein.
- Die Experimente sollten in einem für die Kinder erkennbaren lebensweltlichen Bezug stehen und vom Phänomen ausgehen.
- Die fachlichen Inhalte sollten dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechend vermittelbar sein.

### **Modulbeschreibung**

Den Arbeitsschwerpunkt in diesem Modul stellt der Bereich „Natur und Umwelt“ aus dem Orientierungsplan. Die Gestaltung ist besonders auf Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit wenig Vorerfahrung ausgerichtet und auf solche, die in ihrer eigenen Bildungsbiographie ein Distanzverhalten gegenüber physikalischen und technischen Themen aufgebaut haben. In konkreten lebensweltlichen Bezügen werden grundlegende Phänomene in Experimenten mit Alltagsmaterialien selbst untersucht und verschiedene Arbeitsmethoden angewendet.

Die Teilnehmenden sollen konkrete Vorstellungen entwickeln zur Umsetzung des Orientierungsplanes. Beispielhaft werden leicht nachvollziehbare Experimente entworfen, durchgeführt und modellhaft in Projekte eingebunden. Gegenstand der Fortbildung ist auch das Erkennen und das Weiterentwickeln von Alltagsvorstellungen im Sinn von Präkonzepten. Aus konkreten lebensweltlichen Bezügen werden Ideen für vielfältig vernetzte Projekte auch mit anderen Themenbereichen entwickelt. Nach einer Kurzpräsentation zur Einbindung der Thematik in den Orientierungsplan werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Kleingruppen selbst aktiv. In Kurzpräsentation werden die Arbeitsergebnisse, einschließlich einer Themenkiste mit Alltagsmaterialien, vorgestellt und reflektiert.

## Themen

- Das Arbeiten mit dem Orientierungsplan, Leitlinien und Umsetzung.
- Das Entwerfen von Themen verbindende Projekte (z. B. „Vom Baum zum Tisch“), Umweltbildung, Achtung der Natur, Vorbild der Erwachsenen.
- Die eigene Haltung gegenüber naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen erkennen, ggf. Distanzverhalten in das Bewusstsein bringen und neue Erfahrungen annehmen.
- Sprache, Bild und Handlung – der Ausdruck des Inneren, Präkonzepte (Alltagsvorstellungen) erkennen und darauf reagieren.
- „Sehen (wieder) lernen“ beim Erkunden der Umwelt (interpretationsfreies Beobachten, Beschreiben, Interpretieren, manipulieren, Wirkung und Bedeutung technischer „Errungenschaften“).
- Der exemplarisch-genetisch-sokratische Zugang, die Umsetzung des phänomenologischen Ansatzes Martin Wagenscheins, der mehrperspektivische Ansatz, der Begriff „Experimentieren“ in der Elementarbildung.
- Die Gestaltung des Außengeländes (Erfahrungsraum für direkte sinnliche Begegnungen), Die Einrichtung einer Lern- und Experimentierwerkstatt (Raumplanung, Werkzeugausstattung, Vorräte an Natur und Alltagsmaterialien).
- Physikalische Phänomene zu Feuer, Wasser, Erde, Luft erkennen, im Experiment mit Alltagsmaterialien untersuchen und technische Anwendungen im Alltag kennen lernen.
- Konzeption und Herstellung von Themenkisten zu elementaren Phänomenen und Experimenten für die Anwendung im Kita-Alltag.
- Grundlegende Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge sowie ausgewählte naturwissenschaftliche Modelle als bestätigte und brauchbare Erklärungsversuche kennen lernen.
- Arbeitsmethoden anwenden (beobachten, sammeln und ordnen, vergleichen und messen, untersuchen und experimentieren, dokumentieren, auswerten, präsentieren).

## Ablaufplan

Begrüßung, Vorstellung, Anlass, Ziel, Verlauf, Ausblick

Kurzvortrag

- Einbindung der Thematik in den Orientierungsplan
- Ansätze für den Zugänge zum Bereich Natur, Umwelt, Technik
- Gestaltung des Außengeländes und Raumgestaltung (Lernwerkstatt)
- Beispiele für Alltags- und Fehlvorstellungen, für Themenkisten und für das Experimentieren mit Alltagsmaterialien

### Partnerarbeit

- Das Arbeiten mit dem Orientierungsplan (Konkretisierung, Umsetzung)
- Entwurf von Projekten zur Bildung im Bereich Natur und Umwelt
- Entwicklung und Erprobung von Experimenten zu verschiedenen Themen
- Präsentation der (Zwischen-) Ergebnisse, Austausch
- Bearbeitung grundsätzlicher Problemstellungen
- 

### Materialien

Die Teilnehmenden bekommen vor Beginn eine Liste zur Beschaffung der Alltagsmaterialien zugesandt (Material aus: Küche, Keller, Büro, Baumarkt). Elektromaterial wird für die Gruppe separat bestellt.

### Ort

Die Multiplikatoren sollen in der Lernwerkstatt der Universität Hildesheim ausgebildet werden.

### Das Innovative am Modul „Natur und Lebenswelt“

Das Besondere an diesem Modul ist lebensnahe, praktische und im Kita Alltag einfach umsetzbare vom Kind ausgehende Bildung im Bereich Natur und Umwelt. Besonders der Zugang der Mädchen zu den Naturwissenschaften soll unterstützt werden. Das hier Anwendung findende Konzept des Situationsansatzes verfolgt das Ziel, Kinder unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft zu unterstützen, Ihre Lebenswelt zu begreifen und selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten.

### Zur Person: Dr. Roland Hermann

1998 Diplom-Pädagoge

2002 Dr. phil (Technikdidaktik)

1999-2000 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Fachdidaktik der Naturwissenschaften Abteilung Technikpädagogik an der Technischen Universität Braunschweig

2002-2007 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Grundschuldidaktik und Sachunterricht an der Universität Hildesheim im Bereich Natur und Technik, Veröffentlichungen und Vorträge zur Didaktik naturwissenschaftlicher und technischer Bildung

2003-2006 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Physik und Technik an der Stiftung Universität Hildesheim, Leiter der Physik-Sammlung, Gründung und Leitung des Projektes „Spiel, Spaß und Physik“

2005 Sommer-Uni: Workshops für Kinder zum Experimentieren im Bereich Natur und Technik, 2005 LehrerInnen- und ErzieherInnenfortbildung auf den Hildesheimer

Pädagogischen Tagen, 2006 Projektgründung und –leitung „LENATEC – Lernen für Natur und Technik“ an der Universität Hildesheim

2007 ErzieherInnenfortbildung auf dem 4. Hildesheimer Kita-Bildungstag zum Thema Natur und Technik, 2007 Mitbegründer des Netzwerkes physikalische Bildung in der Grundschule

2007 Gründung der Fa. DINATEK - Institut für die Didaktik naturwissenschaftlicher und technischer Bildung: ErzieherInnen- und LehrerInnenfortbildung im Bereich Natur und Technik

2007 LehrerInnenfortbildung und Begleitung von Schulklassen und auf der Ideen-Expo in Hannover im Auftrag der Stiftung NiedersachsenMetall, 2007-2008 Experimentalworkshops im SINUS-Transfer (Saarland und Rheinland-Pfalz), Schulbuchautor in der Reihe „Naturwissenschaften – ganz einfach“, ErzieherInnen- und LehrerInnenfortbildung im Auftrag von Kita und GS zum Thema Natur und Technik im Elementar- und im Primarbereich

2007-2008 „Lehrerbildung in der Praxis (LiP)“ für die Fächer Physik, Mathematik und Informatik in der Oberstufe an der freien Waldorfschule Hildesheim, 2008 Gastepoche in Physik/Mechanik für eine 10. Klasse an der freien Waldorfschule Göttingen

2008 Auftrag des Niedersächsischen Landesamtes für Lehrerbildung und Schulentwicklung zur landesweiten LehrerInnenfortbildung für das Arbeiten nach dem Niedersächsischen Kerncurriculum im Fach Sachunterricht, 2008 Begleitung bei der Schulentwicklung zum Technikprofil einer Grundschule in Hannover)

## Anlagen

### Evaluationsverfahren

Die Evaluation und Auswertung wird durch das Weiterbildungszentrum durchgeführt.

#### **Untersuchungsverfahren:**

Die Mitarbeiter/innen der Kitas sollen mit einem Fragebogen befragt werden. Dieses Instrument eignet sich im besonderen Maße bei der Verarbeitung von großen Datenmengen und lässt Korrelationen zwischen den verschiedenen Befragungsgruppen/Einrichtungen zu. Gegebenenfalls werden Leitfaden gestützte Interviews einbezogen, um durch gezielte Triangulation vertiefte Begründungen zu eruieren.

#### **Verwertungszusammenhang:**

Die Ergebnisse der Befragung sollen Hinweise darüber geben, wo die Fortbildungsinstrumente Verbesserungen ergeben haben und wo mögliche Optimierungen notwendig sind.

Weiterhin soll eruiert werden, wo sich Ansatzpunkte finden lassen, Erweiterungsprogramme im Sinne einer kontinuierlichen Optimierung eines Gesamtangebotes anzusetzen.

Aufgrund der analytischen Werte können dann gemeinsam notwendige Veränderungsschritte eingeleitet werden.

#### **Fragenformulierung**

Der Fragebogen enthält neben den *quantitativen Fragekomplexen qualitative Akzente*, da er zum einen die Messbarkeit von Fakten anstrebt, aber auch nach Beschaffenheit und Güte bzw. Sinn- und Bedeutungszusammenhängen fragt. Enthalten sind holistische, subjektive und elementarisch - objektive Bestandteile.<sup>[1]</sup> Die Fragen sind standardisiert und teilstandardisiert, d.h. um einen höheren Grad an Vergleichbarkeit zu gewährleisten, werden möglichst häufig Antwortmöglichkeiten vorgegeben, die anzukreuzen sind. Bei Begründungsantworten können auch teilweise zusätzliche, individuelle Lagen berücksichtigt werden. Die Verwendung meist geschlossener Fragen erleichtert die Auswertung der Fragebögen erheblich. Abgesehen von der höheren Objektivität entfallen bei dieser Frageform zeitaufwendige und kostspielige Kategorisierungs- und Kodierarbeiten. Die am zweithäufigsten verwendeten Fragen sind ‚halboffene‘ – ‚halbgeschlossene‘ oder ‚teilstandardisierte Fragen. Sie bieten die Möglichkeit, wichtige Kategorien vorzugeben und die Kategorie ‚Sonstiges‘ einzubinden, um den Befragten die Möglichkeit eigener Antworten zu eröffnen, wenn sie sich nicht mit den ausgewählten Kategorien identifizieren können. Die große Anzahl von geschlossenen und halbgeschlossenen Fragen begründet sich weiterhin mit dem geringeren Zeitaufwand für die Befragten, um eine höhere Rücklaufquote zu erhalten.

Die Fragebogenkonstruktion orientiert sich daran, dass möglichst neutrale Fragen zu allgemeinen Angaben am Anfang stehen, möglichst einfache und kurz beantwortbare

Fragen folgen (eingeteilt in Fragebatterien zu einem einheitlichen Themenkomplex). Erst die zweite Hälfte des Fragebogen enthält sogenannte ‚schwierige Fragen‘, bei denen die Antwortverweigerung höher eingestuft werden muss. Kontrollfragen sind im Katalog so eingebaut, dass sie nicht unmittelbar erkennbar sind.

Um die Rücklaufquote günstig zu beeinflussen, wird ein Anschreiben verfasst, das Namen und Adresse des Forschungsinstitution, Erläuterungen zur Forschungsabsicht und Verwertungsziel sowie den Rücksendetermin enthält und die Einhaltung der Anonymität der Befragten zusichert.<sup>[2]</sup>

Für die Auswertung wurde eine computergestützte Datenanalyse vorgenommen werden. Als geeignetes *Softwareprogramm* bot sich z. Zt. das SPSS (*Statistical Package for the Social Sciences*) an, da es zum einen nach langer Erprobungsphase sehr ausgereift ist und zum anderen den Vorteil hat, dass z.B. Langemeyer - Krohn/Krohn u.a. ebenfalls damit gearbeitet haben und ein Längsschnittvergleich mit vorherigen Untersuchungen einfacher hergestellt werden kann.

Um die Vielzahl der aufgestellten Variablen handhabbar und interpretierbar zu machen, war eine Faktorenanalyse notwendig.

Die zahlreichen bzw. komplexen Sachverhalte (z.B. Einstellungen von Personen), die nicht durch ein einziges Merkmal beschrieben werden können, werden zuvor einer Reliabilitätsanalyse unterzogen, um somit sicherzustellen, dass Zusammenfassungen mehrerer Variablenwerte zu einer gemeinsamen Skala den Reliabilitätsanforderungen genügen (Itemanalyse). Die Analysen werden im Wissenschaftlichen Weiterbildungszentrum (WWC) der Stiftungsuniversität in Hildesheim durchgeführt.

Die theoretischen Begriffe der Hypothese werden über Operationalisierungen in Variablen überführt, die – ob nominal-, ordinal- oder metrisch skaliert – in jedem Fall numerisch erhoben werden. Über metrisch skalierte Variablen werden dabei exakte Werte ermittelt (z.B. Alter, Anzahl der Geschwister, Elternabendbesuche ...), ordinalskalierte Variablen zeigten Rangordnungen an ( wie Bearbeitungszeit für die Hausaufgaben, Geh- und Fahrwege zum Nachhilfeunterricht...), und über nominalskalierte Variablen werden Klassifizierungen vorgenommen, die jedes Objekt trennscharf einer Klasse zurechnen (z.B. weiblich – männlich, Migrationshintergrund...).

So können im Auswertungsverfahren der Datenangaben je nach Skalenniveau durch unterschiedliche mathematische Operationen die Ergebnisse gesichert werden.

### Statistic Package for the Social Science (SPSS)

SPSS hat sich im Laufe vieler Jahre als vorteilhaft bei der Auswertung deskriptiver Statistiken bewährt. Es bietet eine flexible Datenmatrix, die für Objekte und Variablen besonders gelungene Auswertungsmodifikationen zur Verfügung stellt.

DATENMATRIX Variablen, Merkmale, Stimuli (Fragebogen)

		S 1	S 2	S 3	S 4
Untersuchungseinheiten	O 1				
Objekte	O 2				
(Befragte)	O 3				
	O 4				
	O 5				



Es besteht die Möglichkeit univariat (nach Variablen – vertikal), bi- und multivariat (Kombination von Variablen – vertikal) auszuwerten. Auswertungen nach Objekten (horizontal) können in Skalen-, Index- oder Testwerten vorgenommen werden. Alle 4 gängigen Messniveaus: Nominalskalen- Ordinalskalen – Intervall- und Ratioskalen stehen zur Verfügung. Die Software ist in der Lage, größere Datenmengen problemlos zu verarbeiten; sie wurde daher häufig für mengenintensive Datenerhebungen genutzt. Durch eine ständige Neubearbeitung und Verbesserung gilt dieses Softwareprogramm heute als ausgereift.

### **Untersuchungssetting**

Es werden Leitungen und Mitarbeiterinnen der Kitas befragt. Die Auswahl dieser Einrichtungen wird so vorgenommen, dass sie städtische und ländliche Regionen angemessen repräsentieren.

Alle Einrichtungen werden vor der Befragung persönlich angeschrieben, wobei das Forschungsinteresse erläutert wird. Mit dem Einverständnis der Einrichtungen werden die Fragebögen eine Woche später von Kontaktpersonen verteilt. Spätestens nach Ablauf einer Woche sammeln die Kontaktpersonen die Fragebögen wieder ein.

### **Adressaten:**

Ausgewählt werden nur Kitas, die an den Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen haben.

### **Probandengruppen:**

1. Befragungsrunde
  1. Leitungspersonal der ausgewählten Kitas
  2. Mitarbeiter/innen der ausgewählten Kitas

---

<sup>[1]</sup> vgl.: Friedrichs, J.: Methoden empirischer Sozialforschung. 14. Aufl., Opladen 1990, S. 192 ff und Bucher, A.A.: Einführung in die empirische Sozialwissenschaft., Stuttgart 1994, S. 21 ff

<sup>[2]</sup> vgl. Bortz-Döring: Forschungsmethoden und Evaluation für Sozialwissenschaften. 2. Aufl., Hamburg 1995, S. 231 ff

## Kostenkalkulation

<b>Systematische modularisierte Weiterbildung in Kindertagesstätten der Stadt Hildesheim</b>	
<i>Personalkostern</i>	
Personalkosten	63.000,00
<b>Gesamtsumme</b>	<b>63.000,00</b>
<i>Miete</i>	
Miete und Nebenkosten (Räume)	5.000,00
<b>Gesamtsumme</b>	<b>68.000,00</b>
<i>Anschaffung von Anlagen und Geräten</i>	
PC Arbeitsplätze / Büroausstattung	3.000,00
Telefon (Beschaffung, Installation und Gebühren)	1.000,00
<b>Gesamtsumme</b>	<b>72.000,00</b>
<i>Sachmittel</i>	
Druckkosten	1.500,00
Sachmittel	1.500,00
<b>Gesamtsumme</b>	<b>75.000,00</b>
Reisekosten	1.000,00
<b>Gesamtsumme</b>	<b>76.000,00</b>
<i>Materialkosten Module</i>	
Materialkosten für die Module pro Modul 3000,00 € x 3 Module	9.000,00
<b>Gesamtsumme</b>	<b>85.000,00</b>
<i>Honorare</i>	
Honorare (20 Seminartage à 500,-)	10.000,00
<b>Gesamtsumme</b>	<b>95.000,00</b>
<i>Evaluation</i>	
Evaluation (Auftrag an MOS)	12.500,00
<b>Gesamtsumme</b>	<b>107.500,00</b>
<i>Verwaltung und Gemeinkosten</i>	
Verwaltung	2.400,00
Gemeinkosten: Reinigung, Büromaterial, Porto, Fachliteratur	2.600,00
<b>Gesamtsumme</b>	<b>112.500,00</b>

### Personalübersicht

- 1 x Planung, Koordination, Netzwerkarbeit, Curriculumbearbeitung, Multiplikatoren- gewinnung und Betreuung der Maßnahme Wissenschaftliche Mitarbeiterin (E 13 TV-L75%)	45.000,00
E	
- 3 x wissensch. Mitarbeiter Modulentwicklung, -gestaltung und Multiplikatorenschulung (E 13 TV-L à 10% = 30%, d.h. pro Modulentwicklung 10% = 6.000,-- )	18.000,00 €
<b>Gesamtkosten Personal:</b>	<b>63.000,00 €</b>

## Finanzierungsplan

<b>Systematische modularisierte Weiterbildung in Kindertagesstätten der Stadt Hildesheim</b>
----------------------------------------------------------------------------------------------

Nds. Landesmittel (MWK / NIFBE)	80%	90.000,00 €
Universität Hildesheim (Eigenmittel)	20 %	<u>22.500,00 €</u>
<b>Gesamtsumme</b>		<b>112.500,00 €</b>

### Zeitleiste für den Projektverlauf

<b>Systematische modularisierte Weiterbildung in Kindertagesstätten der Stadt Hildesheim</b>
----------------------------------------------------------------------------------------------

<b>Januar 2009 – Februar 2009</b>	<b>März 2009 - April 2009</b>	<b>Mai 2009 - Juli 2009</b>	<b>August 2009 – September 2009</b>	<b>Oktober 2009</b>	<b>November 2009 – Dezember 2009</b>
Kontaktaufnahme mit den Kindertageseinrichtungen (KITa's)	Erstellung der Fortbildungsmaterialien	Durchführung der Fortbildungsmaßnahmen in den ausgewählten Kindertageseinrichtungen durch die Multiplikatoren	Ergebnissicherung und Evaluation der Angebote.	Auswertung	Vorbereitung und Durchführung für eine regionale bzw. landesweite Übertragbarkeit in Zusammenarbeit mit NIFBE Süd-Ostniedersachsen
Informieren der eingebundenen Kitas und Planungsabsprachen mit ihnen	Ausbildung der Multiplikatoren/Innen				Mögliche Optimierung der Angebote
Abgleichung der Inhaltlichen und methodisch-didaktischen Vorbereitung der Ausbildungsmodule für die Multiplikatoren/Innen Module					Abschluß des Projekts